

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

- 15:21 Jesus zog sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück.
- 15:22 Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält.
- 15:23 Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Befrei sie (von ihrer Sorge), denn sie schreit hinter uns her.
- 15:24 Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.
- 15:25 Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir!
- 15:26 Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.
- 15:27 Da entgegnete sie: Ja, du hast recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen.
- 15:28 Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Sie kennen sicher dieses Evangelium und auf den ersten Blick ist es eine von vielen Heilungsgeschichten, die uns von Jesus wiedergegeben werden.

Ich möchte mit Ihnen aber einigen offenen Fragen nachgehen, die wir uns hier stellen müssen.

Jesus zog sich also in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück, d.h. in einiger Entfernung von Israel. Tyrus galt als eine lasterhafte und reiche Hafenstadt, die in der Bibel mehrmals erwähnt wird. Warum Jesus sich dorthin zurückgezogen hat, wird nicht erwähnt. Wollte er sich ein Bild vom Leben der Heiden machen?

Jedenfalls kam es zur Begegnung mit einer Frau aus Kanaan, die ihn um Hilfe für ihre Tochter bat. Erstaunlich, dass diese Frau Jesus offensichtlich vom Hörensagen kannte und auf ihn ihre Hoffnung setzte. Sie trat als eine Fürsprecherin für ihre Tochter auf. Ob die Tochter auch an Jesus glaubte, wird nicht berichtet.

Jesus lehnt zunächst die Heilungsbitten der Mutter ab. Die Begründung ist erstaunlich. Er möchte nur Dienst nach Vorschrift machen und seine Botschaft den „verlorenen Schafen Israels“

verkünden, nicht bei den Fremden, die mehr oder weniger liebevoll als „Hunde“ bezeichnet wurden. Hunde sind Lebewesen, die zwar irgendwie zu den Hausbewohnern gehörten, aber keine Rechte haben.

Hier reagiert Jesus erstaunlich menschlich. Er sieht offensichtlich seine Heilungsmöglichkeiten begrenzt und möchte sie nur dem Volk Israel zugute kommen lassen.

Und hier greift die Frau das Wortspiel von den Hunden auf und erklärt Jesus, dass auch für die Hunde immer etwas übrig bleibt. Komisch, dass Jesus das nicht bekannt war. Aber er scheint sich jetzt seiner wahren Größe bewusst zu werden. Ja, Jesus zeigt sich lernfähig und verheißt der Mutter die Heilung für ihre Tochter.

Die theologische Aussage dieser Episode ist, dass die Heilstaten Gottes nicht nur auf Israel beschränkt sind, wenn auch anderswo die Offenheit und der Glaube an den Heiland Jesus da sind.

Die kanaanäische Frau hat mit ihrem Glauben die Größe Gottes und sein Heilswirken für alle Menschen erfahrbar gemacht.

Nach der Auferstehung Jesu denkt er nicht mehr in menschlichen Dimensionen, sondern in der Art eines allmächtigen Gottes, der

jeden Menschen liebt.

Trotzdem bleibt für uns heute die Frage, was unser Bittgebet bei Gott bewirkt. Es ist ja nicht so, dass wir Gott an unsere Nöte und Bedürfnisse erinnern müssten, weil er vielleicht mit etwas anderem beschäftigt ist.

Alle Gnadengabe Gottes sind immer und überall abrufbar. Er wartet buchstäblich darauf, uns beschenken zu können, uns die Fülle seiner Gnaden erfahrbar zu machen.

Wenn sonntags die Kirchen kaum besucht werden, dann ist das ein Zeichen dafür, dass wir von Gott nichts wollen, uns von ihm nichts oder kaum etwas erwarten. Wir haben oft nicht die Geduld und Beständigkeit des Bittens und Betens, so wie es die kanaanäische Frau hatte. Sie kann für uns eine Lehrmeisterin des Betens sein.

Bittgebete öffnen vor allem unsere Seele für Gottes Wirken.

Nicht wir retten mit unseren Bemühungen die Menschen, es ist der Herr, der sein Erlösungswerk auch in unseren Tagen fortsetzt und es der ganzen Welt erfahren lassen möchte.

Bringen wir vor ihn immer wieder unsere Nöte und vor allem die Bitte, dass ER unser Herz für ihn öffne und ihm zuwenden möge.